

Die Hildesheimer Goldschmiedefirma Maxen und Sonnenschein

Von Maria Kapp

I.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts hatte auch die Bischofsstadt Hildesheim mit der Goldschmiedefirma Maxen und Sonnenschein eine Werkstatt, die sich im Laufe der nächsten Jahrzehnte zu der wichtigsten Adresse für die Herstellung und Restaurierung von Goldschmiede- und Metallarbeiten für das ganze Bistum entwickeln sollte.

In der Literatur hat die Goldschmiedefirma Maxen und Sonnenschein bislang kaum Beachtung gefunden, lediglich in einzelnen Katalogen und kirchenmonographischen Aufsätzen wurden ausgewählte Stücke publiziert¹. An archivalischen Daten ist wenig bekannt. Der vorliegende Aufsatz möchte neben einigen bibliographischen Angaben die derzeit bekannten Werke der Firma vorstellen und einen Überblick über die Breite der Produktion wie auch über die künstlerische und stilistische Entwicklung geben. Für die Ermittlung der Werke wurden die im Auftrag der Kirchlichen Denkmalpflege zusammengestellten Kunstinventare durchgesehen, außerdem konnte der Bestand in einigen ausgewählten Kirchen – im Hildesheimer Dom und in mehreren Kirchen des Eichsfeldes – ausgewertet werden.

Es ist an dieser Stelle zu betonen, dass das Werkverzeichnis vorläufigen Charakter hat: Längst nicht alle Kirchen haben bereits ein Kunstinventar, außerdem ist zu berücksichtigen, dass die Firma nur ihre Gold- und Silberarbeiten kennzeichnete, nicht jedoch Gegenstände bzw. Gebrauchsgerätschaften aus unedlem Metall. Gesicherte Zuweisungen dieser Stücke sind nur über die

¹ Vgl. hierzu vor allem den Ausstellungskatalog des Hildesheimer Dom-Museums „Restauratio Ecclesiae“, hrsg. von Ulrich Knapp, Hildesheim 2000, S. 187 ff.

Archivalien einer Pfarrei (Rechnungsbücher, Anschaffungsvermerke) möglich. Da viele Pfarrarchive völlig ungeordnet bzw. nicht vollständig erhalten sind, wird die Arbeit hier zusätzlich erschwert oder sogar unmöglich gemacht. Dennoch ist eine Würdigung der Firmentätigkeit auch an diesem Zeitpunkt möglich und in Anbetracht ihrer Wichtigkeit und Bedeutung wünschenswert.

Die Firmengründer der Firma Maxen und Sonnenschein waren Heinrich Maxen und Heinrich Sonnenschein. Heinrich Maxen ist in den Adressbüchern der Stadt Hildesheim von 1894–96 als selbständiger Uhrmacher und Optiker, Almsstraße 22, aufgeführt, ab 1897 sind Heinrich Maxen und der (vorher nicht genannte) Goldschmied Heinrich Sonnenschein als „Fa. Maxen und Sonnenschein“, Almsstraße 35, eingetragen. Die Bezeichnung des Geschäftes wechselte: „Uhren- und Goldwarengeschäft“, „Gold- und Silberwaren“, „Werkstatt für kirchliche und profane Goldschmiedekunst“, „Gold- und Silberschmiede“. Ab 1936 war Ludolf Maxen der alleinige Inhaber der Firma, die bis 1967 unter dem Doppelnamen „Maxen & Sonnenschein“ in den Adressbüchern verzeichnet ist. Der Firmensitz befand sich zunächst in der Almsstraße 35 bzw. 36, nach dem Krieg vorübergehend in der Moltkestraße, ab 1949 in der Bernwardstraße 2.



Die Gold- und Silberarbeiten der Firma sind gewöhnlich mit „MAXEN u. SONNENSCHN / HILDESHEIM“ bezeichnet, wobei der Ortszusatz weggelassen kann, oder lediglich mit „M. u. S.“. Außerdem wurde das Firmenzeichen (Amboss unter Bernwardkreuz, vgl. Abb.) sowohl als Punzzeichen gebraucht als auch als kleinformatige Plakette (Durchmesser ca. 2 cm) mit der Umschrift „MAXEN u. SONNENSCHN“ (gegenläufig): „HILDESHEIM“.

Gegenstände aus unedlem Metall (auch Vasa sacra, etwa kupfervergoldete Ciborien) sind üblicherweise nicht bezeichnet.

Die Gründung der Firma fällt in die Blütezeit historistischer Kunstausübung in der Diözese Hildesheim nach Beendigung des Kulturkampfes. Das gestärkte Selbstbewusstsein der katholischen Kirche, aber auch die Normalisierung des Gemeindelebens und die Vergrößerung vieler Gemeinden, führten nicht nur zu zahlreichen Kirchenneubauten bzw. -neuausstattungen sondern auch zu einer ausgeprägten Erwerbsphase von beweglichen Inventarstücken, unter denen die Goldschmiede- und Metallarbeiten aufgrund ihrer liturgi-

schen Bedeutung und der verwendeten kostbaren Materialien einen hervorragenden Platz einnahmen. Für die Diözese Hildesheim entwickelte sich die Fa. Maxen und Sonnenschein zum wichtigsten Hersteller und Restaurator von Goldschmiede- und Metallarbeiten. Die Durchsicht der Kunstinventare ergab, dass nahezu jede Gemeinde eine oder mehrere Arbeiten erworben hatte. Auch für repräsentative Aufgaben, wie z. B. Kelche und Monstranzen zu Kirchweihjubiläen oder anlässlich der Benediktion einer neuen Kirche, ebenso für die Anfertigung von Primizkelchen wurde die Firma regelmäßig herangezogen; die Qualität der Stücke vermochte sich auch neben den bekannten rheinländischen, westfälischen oder süddeutschen Werkstätten zu behaupten. Im Gegensatz zu diesen (als Beispiele seien Cassau und Fuchs in Paderborn, Osthues und Bruun in Münster, Hermeling in Köln, Wilms in Düsseldorf, Hellner in Kempen, Rauscher in Fulda, Deplaz in Regensburg und das St.-Bernward-Institut in Hanau und Mainz genannt) blieb die Verbreitung von Arbeiten von Maxen und Sonnenschein jedoch auf den Bereich der Diözese Hildesheim beschränkt². Über die Anfertigung profaner Goldschmiedearbeiten oder auch über Aufträge für evangelische Kirchengemeinden konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Gegenwärtig sind – unter den oben dargelegten Voraussetzungen – 108 Werke der Fa. Maxen und Sonnenschein bekannt. Inhaltlich gliedert sich dieser Bestand auf folgende Weise:

Kelche und Kelchgarnituren: 42

Ciborien: 24

Monstranzen: 10

Messkännchengarnituren: 4

Ölgefäße: 7

Sonstiges: 21 (3 Custodien, 3 Weihrauchgarnituren, 3 Hostiendosen, 3 Reliquiare, 3 Altarkreuze, 2 Sätze der sog. Bernwardleuchter, 1 Ostensorium, 1 Weihwassereimer, 1 Kelchcuppa, 1 Satz Altarschellen).

Die örtliche Verbreitung zeigt, dass die Firma in allen Regionen des Bistums gleichermaßen vertreten ist. 26 Werke befinden sich in Hildesheim, 21 im Umkreis von Hildesheim, im Eichsfeld konnten 31 nachgewiesen werden, im Raum Hannover/Celle/Verden 12, im Bereich Harz, Salzgitter, Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt 15, im Raum Göttingen 3.

² Im Erzbistum Paderborn sind keine Arbeiten der Fa. nachgewiesen; frdl. Hinweis von Frau Ulrike Hauser, M. A., Paderborn.

Die Firma existierte nachweislich 70 Jahre (1897–1967). Die Produktion war jedoch – bedingt durch wirtschaftliche und politische Hintergründe – sehr unterschiedlich. Vier Werke entstanden bis zum Jahr 1900, die Blütezeit der Firma folgte in den Jahren bis 1914 mit 47 nachweisbaren Stücken; bis 1939 sind 33 Arbeiten bekannt, bis 1950 lediglich zwei. In den 1950er Jahren stieg die Produktion wieder an (19 Werke bis 1960), von 1961 bis 1967 konnten nur drei Stücke ausfindig gemacht werden. Etwa die Hälfte der bekannten Goldschmiedearbeiten entstand demnach in den ersten 20 Jahren, 78 % bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, dagegen nur 22 % in den letzten 28 Jahren bis zur Auflösung der Firma.

II.

Die Fa. Maxen und Sonnenschein hat in den 70 Jahren ihres Bestehens Werke der unterschiedlichsten Stilrichtungen angefertigt und dokumentiert damit auch die Schnelligkeit der künstlerischen Entwicklung seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Dabei stehen repräsentative, mit kostbarsten Materialien aufwendig gestaltete Stücke neben vergleichsweise einfachen und schlichten Gerätschaften.

Einen guten Überblick über die Produktion der ersten ca. 25 Jahre gibt ein von der Firma edierter Verkaufskatalog, der auf 48 Seiten ca. 170 Arbeiten vorstellt. Der Katalog ist nicht datiert, denkbar ist, dass er im Zusammenhang des 25-jährigen Firmenjubiläums um 1922 gedruckt wurde. Verzeichnet werden Monstranzen, Ciborien, Kelche, Altar- und Brustkreuze, Bischofskrümmen, Ewig-Licht-Lampen und Weihrauchfässer; die einfachen Gebrauchsgerätschaften (Hostiendosen, Ölgefäße), aber auch Custodien und Messkännchengarnituren sind nicht berücksichtigt.

Eine Durchsicht dieses Werkverzeichnisses macht deutlich, dass in den ersten Jahrzehnten der Firma der historistische Stil vorherrschend war, es finden sich neogotische, neobarocke und neoromanische Stücke, wobei die neogotischen bei weitem die Mehrzahl bilden. Daneben kommen auch Mischformen vor. Die Bevorzugung des neogotischen Stils entspricht dem Zeitgeschmack und kann ebenso bei rheinländischen und westfälischen Werkstätten nachge-

³ Vgl. Birgitta Falk, *Etablissement Franz Xaver Hellner, Kempen am Rhein, 1844–1894. Eine rheinische Goldschmiedewerkstatt im Historismus*, Krefeld 1994

wiesen werden³. Stilistische Vorbilder fand die Firma u. a. in Werken des Hildesheimer Domschatzes; charakteristisch für die Arbeitsweise der Zeit ist es, dass nur in Ausnahmefällen die Vorbilder direkt kopiert wurden (z. B. die Bernwardleuchter DS 9 oder das Bernwardkruzifix DS 6), vielmehr wurden Grundformen übernommen, abgewandelt und mit den zeittypischen Dekorationselementen angereichert. Als Beispiel sei auf die Monstranzen hingewiesen, deren Grundform die romanischen Scheibenkreuze des Hildesheimer Domschatzes (besonders DS 27c) verwenden⁴ oder auf die Monstranzen, die das Altfried- bzw. das Dreikönigsreliquiar (DS 106, DS 43) abwandeln. Auch die Kelchform des großen Bernwardkelches (DS 14) wurde aufgegriffen.

Das Vorwort des Kataloges weist darauf hin, dass alle Arbeiten in Handarbeit hergestellt werden, so dass es möglich ist, die Größenverhältnisse wie auch Umfang und Art des Schmuckes je nach Wunsch des Auftraggebers nahezu beliebig abzuwandeln. Die „versatzstückartige“ Verwendung von Dekorationsformen (z. B. Emailmedaillons, Rankenfrieze, Maßwerk) kennzeichnet nicht nur die Arbeiten der Fa. Maxen und Sonnenschein, sondern ist charakteristisch für die zeitgenössische Produktion.

Ein herausragendes Beispiel aus der Frühzeit der Werkstatt ist der gotisierende Prunkkelch, der 1902 für die Bündheimer Gemeinde St. Gregor VII. angefertigt wurde (Abb. 1)⁵. Der silbervergoldete Kelch hat eine Höhe von 21,7 cm und verwendet eine Vielzahl von typischen Dekorationselementen. Der sechspassige Fuß mit Eckgraten trägt auf der Unterseite eine Widmungsschrift in gotisierender Frakturschrift, die hohe Zarge ist mit durchbrochenen Vierpässen geschmückt, auf der Fußoberseite sind sechs Emailmedaillons angeordnet (mit Darstellungen der Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes und der Heiligen Godehard, Mathilde, Gregor der Große, Elisabeth und Bernward). Der sechsseitige Schaft zeigt Weinlaubmotive und reliefierte Vierpässe, der breite, flach gedrückte Nodus besteht aus durchbrochenem Weinlaub, das Filigranarbeiten imitiert, eingefügt sind sechs gefasste Türkise. Die trichterförmige Cuppa liegt in einem Korb aus durchbrochenen Weinranken, einem Inschriftenband (Email) mit den eucharistischen Einsetzungsworten und einem Fries von Kreuzblumen. Der Kelch befindet sich in sehr gutem Erhaltungs-

⁴ Beispiele in Celle, St. Ludwig, Hildesheim, St. Bernward und St. Elisabeth, Harsum, St. Caecilia (vgl. c 2, 3, 7, 8). Es sei darauf hingewiesen, dass auch andere Firmen die Form des Scheibenkreuzes für Monstranzen verwendeten, z. B. Cassau in Paderborn.

⁵ Vgl. *Restauratio Ecclesiae* (a. a. O., Anm. 1), Kat.-Nr. E 6, mit weiteren Literaturangaben.

zustand.

Die beschriebenen Schmuckformen – Emailmedaillons, graviertes oder reliefiertes Rankenwerk, Filigranimitationen, Einfügung von gefassten Glas- oder Halbedelsteinen, Maßwerk, Kreuzblume – bestimmen das stilistische Erscheinungsbild der Produktion der ersten Jahrzehnte der Firma, schlichtere Beispiele verwenden einen runden Kelchfuß mit eingraviertem Sechspass mit Ranken ohne figürliche Darstellungen oder lassen die Fußoberseite unverziert. Ein sechseitiger Schaft kann durch glatte, runde Schaftstücke ersetzt werden, vielfältige Möglichkeiten bietet die Gestaltung des Nodus (Steinbesatz, Filigranimitation oder Verwendung von romanischen Flechtbandmotiven, bzw. als unverzierte, flach gedrückte Kugel mit Perlkreis). Auch die Ausführung des Korbes bzw. der Manschette für die Kelchcuppa lässt eine Vielzahl von einfachen und aufwendigen Gestaltungen zu. Die Ikonographie der Darstellungen auf dem Kelchfuß kann allgemein gehalten sein (Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes), oder auf den Kirchenpatron bzw. auf Bistumsheilige abgestimmt sein, bei Primizkelchen oder Kelchen, die von Privatpersonen gestiftet wurden, werden die Namenspatrone der jeweiligen Familie bzw. des Neupriesters berücksichtigt. Vergleichbares gilt ebenso für die Gestaltung von Ciborien und Monstranzen, weniger aufwendig sind dagegen Custodien, Messkännchengarnituren oder Ölgefäße ausgeführt.

Die historistische Formsprache bleibt bis in die 1930er Jahre bestimmend. Hingewiesen sei hier auf die 1936 von Ludolf Maxen angefertigte, 70 cm große Monstranz in Harsum, St. Caecilia, die in Anlehnung an das kleine Scheibenkreuz im Hildesheimer Domschatz (DS 27 c) entstand⁶.

Neben den historistisch geprägten Werken finden sich auch Arbeiten, die von dem künstlerischen Ausdruck des Beuroner Stils bestimmt werden. Als Beispiel sei der Kelch aus dem Besitz von Generalvikar Johannes Hagemann abgebildet (Abb. 2). Der Kelch, den Hagemann 1931 zum Goldenen Priesterjubiläum erhielt, befindet sich heute in der Domsakristei in Hildesheim, er hat eine Höhe von 20,5 cm. Die Ausführung ist eine leicht abgewandelte Form

⁶ Vgl. *Restauratio Ecclesiae* (a. a. O., Anm. 1), Kat.-Nr. E 26 und Abb. S. 111; zu den Scheibenkreuzen vgl. „Ego sum hildensemensis“, Kataloge des Dom-Museums, Bd. 3, hrsg. von Ulrich Knapp, Petersberg 2000, Kat.-Nr. D 25 – 27.

⁷ Im Werkkatalog ist die Größe des Kelches mit 21 cm angegeben. Abgewandelt sind die geometrischen Schmuckelemente des Fußes, im Katalog hat die Kelchcuppa am Beginn der Inschrift zusätzlich ein graviertes Kruzifix. Für die Zugänglichmachung der Werke in der Domsakristei danke ich Herrn Domküster Johannes Gassmann.

des Kelches, der im Katalog unter Nr. 91 abgebildet⁷ ist, zusammen mit Nr. 90, 92 und 109 steht er beispielhaft für eine von der Beuroner Kunst, aber auch von Jugendstilelementen geprägten Firmenproduktion. Die Kelche sind in strengen, linearen Umrissen gehalten, die Ornamentik beschränkt sich auf geometrische Formen, unter Verwendung von Email und Halbedel- oder Glassteinen, vielfach wird die Cuppa mit einer gravierten Inschrift verziert (beim Hagemann'schen Kelch: „CALICEM SALUTARIS ACCIPIAM ET NOMEN DOMINI INVOCABO“). Auch der Knauf ist streng-geometrisch gestaltet, einige der Kelche im Beuroner Stil haben einen Elfenbeinnodus (z. B. der 1934 gearbeitete Kelch in Duderstadt-Immingerode, St. Johannes Baptist, oder der 1949 entstandene aus dem Nachlass von Weihbischof Machens). Die Qualität dieser Gruppe von Kelchen von Maxen und Sonnenschein ist hoch und überzeugend, die künstlerische Ausdruckskraft entspricht den bekannten Beispielen der Beuroner Schule⁸.

Die Goldschmiedearbeiten, die die Firma seit ca. 1950 herstellte, bevorzugen eine schlichte, moderne Formensprache. Die Gestaltung von Fuß, Schaft, Knauf, Cuppa – evtl. mit Deckel – bzw. von Strahlenkranz und Schaugefäß wird einfacher, die Dekorationselemente großflächiger bzw. stark reduziert. Heiligendarstellungen als Gravierungen oder Emailmedaillons verschwinden, typisch sind gravierte oder reliefierte Kreuze an der Vorderseite der Gefäße, daneben auch Taube oder Fisch mit Brotkorb über Wellenlinien. Inschriften werden gewöhnlich in schmuckloser Kapitalis ausgeführt, die Ornamentik bevorzugt geometrische Motive. Daneben wurden Kopien von herausragenden Arbeiten des Hildesheimer Domschatzes weiterhin angefertigt (vgl. f 19 und 20). Die sorgfältige Ausführung der Stücke, die gleichbleibend hohe Qualität der verwendeten Materialien kennzeichnet bis zuletzt die Produkte der Firma Maxen und Sonnenschein, die als eine der wichtigsten im Bereich der nord-deutschen Diözesen ihre Stellung im kirchlichen Kunstgewerbe behauptet.

⁸ Vgl. Hubert Krins, *Die Kunst der Beuroner Schule*, Beuroner Kunstverlag 1998, S. 94 ff.

Anhang:

Zusammenstellung der z. Zt. bekannten Werke der Fa. Maxen und Sonnenschein

- a) Kelche, Kelchgarnituren:
1. Duderstadt-Gerblingerode, St. Maria Geburt, Inv.-Nr. IV. 7, 1900
 2. Schellerten-Wöhle, St. Cosmas und Damian, Inv.-Nr. IV. 9, um 1900
 3. Duderstadt, Martini-Hospital, um 1900
 4. Bad Harzburg-Bündheim, St. Gregor VII., Inv.-Nr. IV. 12, 1902
 5. Duderstadt-Breitenberg, St. Mariae Verkündigung, Anf. 20. Jhdt.
 6. Vienenburg-Wiedelah, St. Mariae Himmelfahrt, Inv.-Nr. IV. 13, Anf. 20. Jhdt.
 7. Holle-Henneckenrode, St. Joseph, Inv.-Nr. IV. 9, Anf. 20. Jhdt.
 8. Gronau, St. Joseph, Inv.-Nr. B 18, Anf. 20. Jhdt.
 9. Duderstadt-Fuhrbach, St. Pankratus, Anf. 20. Jhdt.
 10. Rüdershausen, St. Andreas, Inv.-Nr. IV. 1, Anf. 20. Jhdt.
 11. Holle-Wohldenberg, St. Hubertus, Inv.-Nr. IV. 11, um 1905
 12. Hildesheim, St. Elisabeth, Inv.-Nr. IV. 5, 1907
 13. Hildesheim, St. Elisabeth, Inv.-Nr. IV. 6, 1907 (?)
 14. Hildesheim, St. Bernward, Inv.-Nr. IV. 7, 1907 (?)
 15. Hildesheim, Seminarkirche, Inv.-Nr. IV. 3, 1908
 16. Hildesheim, St. Bernward, Inv.-Nr. IV. 8, 1908
 17. Duderstadt-Langenhagen, St. Laurentius, 1908
 18. Hildesheim, Dom, 1908
 19. Hildesheim, Dom, um 1910
 20. Hannover, St. Clemens, Inv.-Nr. IV. 19, 1910
 21. Hildesheim, Seminarkirche, Inv.-Nr. IV. 4, 1911
 22. Hannover, St. Elisabeth, Inv.-Nr. IV. 8, nach 1912
 23. Gronau, St. Joseph, Inv.-Nr. B 19, 1915
 24. Heiningen, St. Peter und Paul, Inv.-Nr. B IV. 9, 1918
 25. Hildesheim, St. Bernward, Inv.-Nr. IV. 9, 1927
 26. Göttingen, St. Paulus, Inv.-Nr. IV. 6, 1927
 27. Hannover, St. Heinrich, Inv.-Nr. IV. 8, 1929
 28. Duderstadt-Westerode, St. Johannes Baptist, Inv.-Nr. IV. 14, um 1920/30
 29. Hildesheim, Dom, um 1930
 30. Hildesheim, Dom, 1931
 31. Duderstadt-Immingerode, St. Johannes Baptist, Inv.-Nr. IV. 17, 1934
 32. Schellerten-Dinklar, St. Stephanus, Inv.-Nr. IV. 5, 1934
 33. Hildesheim, Dom 1935
 34. Wollbrandshausen, St. Georg, Inv.-Nr. IV. 23, 2. Viertel 20. Jhdt.
 35. Duderstadt, St. Cyriakus, Inv.-Nr. IV. 23, 1938
 36. Hildesheim, Nachlass Weihbischof Machens, 1949
 37. Holle-Söder, Marienkapelle, Inv.-Nr. IV. 18, Mitte 20. Jhdt.
 38. Vienenburg-Wiedelah, St. Mariae Himmelfahrt, Inv.-Nr. IV. 23, 1953
 39. Duderstadt-Breitenberg, St. Mariae Verkündigung, 1955
 40. Duderstadt, Martini – Hospital, 1956

41. Duderstadt-Mingerode, St. Andreas, Inv.-Nr. IV. 23, um 1960
42. Duderstadt, St. Cyriakus, Inv.-Nr. IV. 29, 1962

b. Ciborien:

1. Hildesheim-Einum, St. Maria immaculata, Inv.-Nr. IV. 9, 1898
2. Duderstadt, St. Cyriakus, Inv.-Nr. IV. 18, um 1900
3. Duderstadt-Desingerode, St. Mauritius, Inv.-Nr. IV. 6, um 1900
4. Hildesheim, St. Bernward, Inv.-Nr. IV. 2, um 1900
5. Verden, St. Josef, Inv.-Nr. IV. 7, um 1900
6. Winzenburg, St. Mariae Geburt, Inv.-Nr. IV. 3, 1904
7. Vienenburg-Wiedelah, St. Mariae Himmelfahrt, Inv.-Nr. IV. 14, Anf. 20. Jhdt.
8. Duderstadt-Brochthausen, St. Georg, Anf. 20. Jhdt.
9. Duderstadt-Langenhagen, St. Laurentius, Anf. 20. Jhdt.
10. Hildesheim, Heilig Kreuz, 1910
11. Nörten-Hardenberg, St. Martin, Inv.-Nr. IV. 12, 1912
12. Harsum-Adlum, St. Georg, Inv.-Nr. IV. 7, 1914
13. Hannover, St. Heinrich, Inv.-Nr. IV. 4, 1925
14. Harsum, St. Caecilia, Inv.-Nr. IV. 10, 1929
15. Hildesheim, St. Elisabeth, Inv.-Nr. IV. 9, 1931
16. Hildesheim-Ochtersum, St. Altfried, Inv.-Nr. IV. 4, um 1930
17. Hildesheim-Ochtersum, St. Altfried, Inv.-Nr. IV. 5, 1937
18. Duderstadt, Martini-Hospital, 1930er Jahre
19. Hannover, St. Maria, Inv.-Nr. IV. 13, 2. Viertel 20. Jhdt.
20. Göttingen, St. Michael, Inv.-Nr. IV. 20, 2. Viertel 20. Jhdt.
21. Diekhöfen-Barienrode, St. Nikolaus, Inv.-Nr. IV. 5, Mitte 20. Jhdt.
22. Duderstadt-Tiftlingerode, St. Nikolaus, Inv.-Nr. IV. 9, 1953
23. Hannover, St. Elisabeth, Inv.-Nr. IV. 12, 1957
24. Harsum, St. Caecilia, Inv.-Nr. IV. 12, 1960

c) Monstranzen:

1. Winzenburg, St. Mariae Geburt, Inv.-Nr. IV. 2, 1900
2. Hildesheim, St. Bernward, Inv.-Nr. IV. 5, 1907
3. Hildesheim, St. Elisabeth, Inv.-Nr. IV. 2, 1907 (?)
4. Winzenburg-Everode, St. Bernward, Inv.-Nr. IV. 1, 1909
5. Braunlage, Caritasheim Waldmühle, Inv.-Nr. IV. 3, um 1920/30
6. Hildesheim-Achtum, St. Martin, Inv.-Nr. IV. 2, 2. Hlf. 20. Jhdt.
7. Celle, St. Ludwig, Inv.-Nr. IV. 3, 1935
8. Harsum, St. Caecilia, Inv.-Nr. IV. 2, 1936
9. Harsum, St. Caecilia, Inv.-Nr. IV. 3, 1950er Jahre
10. Celle, St. Ludwig, Inv.-Nr. IV. 4, um 1960

d) Messkännchengarnituren:

1. Bad Harzburg-Bündheim, St. Gregor VII., Inv.-Nr. IV. 11, um 1900
2. Hannover, St. Clemens, Inv.-Nr. IV. 16, um 1900
3. Hildesheim-Achtum, St. Martin, Inv.-Nr. IV. 13, 1931
4. Holle-Henneckenrode, St. Joseph, Inv.-Nr. IV. 11, 1. Hlf. 20. Jhdt.

e) Ölgefäße:

1. Vienenburg-Wiedelah, St. Mariae Himmelfahrt, Inv.-Nr. IV 15, 1910
2. Duderstadt, Ursulinenkloster, Inv.-Nr. IV. 25, 1. Viertel 20. Jhdt.
3. Salzgitter-Ringelheim, St. Abdon und Sennen, Inv.-Nr. IV. 38, 1923
4. Duderstadt-Gerblingerode, St. Maria Geburt, Inv.-Nr. IV. 11, um 1920/30
5. Duderstadt-Mingerode, St. Andreas, Inv.-Nr. IV. 17, 1949
6. Wolfenbüttel, St. Petrus, Inv.-Nr. IV. 21, Mitte 20. Jhdt.
7. Braunlage, Hlg. Familie, Inv.-Nr. IV. 3, 1955

f) Sonstiges:

1. Weihrauchfass mit Schiffchen, Hildesheim-Achtum, St. Martin, Inv.-Nr. IV. 19, 1898
2. Ostensorium, Celle, St. Ludwig, Inv.-Nr. IV. 6b, um 1900
3. 3 Bernwardleuchter, Duderstadt, Ursulinenkloster, Inv.-Nr. IV. 21, um 1900
4. Custodia, Duderstadt-Westerode, St. Johannes Baptist, Inv.-Nr. IV. 8, 1905
5. Weihrauchschiffchen, Seulingen, St. Johannes d. Täufer, Inv.-Nr. IV. 16, 1906
6. Custodia, Duderstadt-Tiftlingerode, St. Nikolaus, Inv.-Nr. IV. 5, um 1900/1910
7. Reliquiar, Schellerten-Dinklar, St. Stephanus, Inv.-Nr. IV. 15, um 1920
8. Custodia, Hildesheim, St. Magdalenen, Inv.-Nr. B IV. 32, um 1920/30
9. Altarschellen, Harsum-Asel, St. Catharina, Inv.-Nr. IV. 31, 1927
10. Reliquiar, Schellerten-Dinklar, St. Stephanus, Inv.-Nr. IV. 16, um 1930
11. Weihrauchfass mit Schiffchen, Hildesheim, St. Elisabeth, Inv.-Nr. IV. 11, 1932
12. Hostiendose, Duderstadt-Tiftlingerode, St. Nikolaus, Inv.-Nr. IV. 7, 1936
13. Altarkreuz, Salzgitter-Ringelheim, St. Abdon und Sennen, Inv.-Nr. IV. 31, 1938
14. Hostiendose, Bad Harzburg, Liebfrauen, Inv.-Nr. IV. 10, Mitte 20. Jhdt.
15. Hostiendose, Wolfenbüttel, St. Petrus, Inv.-Nr. IV. 26, 1951
16. Weihwassereimer, Duderstadt – Brochthausen, St. Georg, 1952
17. Altarkruzifix, Verden, St. Josef, Inv.-Nr. IV. 26, 1950er Jahre
18. Reliquiar, Harsum, St. Caecilia, Inv.-Nr. IV. 15, 1958
19. Altarkreuz (Kopie des Bernwardkruzifixes, DS 6), Duderstadt – Mingerode, St. Andreas, Inv.-Nr. IV. 22, 1960
20. 2 Bernwardleuchter, Goslar, St. Jacobi d. Ä., Inv.-Nr. IV. 26, 1963
21. Kelchcuppa, Duderstadt, St. Cyriakus, Inv.-Nr. IV. 2, 1964

Hinweis:

Die angegebenen Inventarnummern beziehen sich auf die im Auftrag der Kirchlichen Denkmalpflege im Bistum Hildesheim erstellten Kunstinventare. Die dort gemachten Angaben zur Datierung der Inventarstücke wurden weitgehend übernommen.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1 und 2: Dr. Ulrich Knapp, Leonberg



Abb. 1: Kelch, 1902;
Bad Harzburg-Bündheim, St. Gregor VII.



Abb. 2:
Kelch, 1931, Hildesheim, Dom